

Schon immer ein Ärgernis

4.6.1936

Kritik in der Vaihinger Kreiszeitung

1951

Kritik in LKZ und Stuttgarter Zeitung

1962

Kritik in der LKZ

Alles schon mal dagewesen

„Keine Zierde“ (Vaihinger Kreiszeitung 1936), „Schandfleck“ (ein Ludwigsburger Stadtrat 1951), „schauderhafter Zustand“ (Stuttgarter Zeitung 1951), „schmutzig und verkommen“ (Leserbrief an LKZ 1962) sind einige der wenig schmeichelhaften Attribute, mit denen der Bahnhof im Lauf des letzten Jahrhunderts bedacht wurde.

Kritik am Bahnhof und vor allem an den Zuständen im und um den Bahnhof ist also nichts Neues. Und sie sollte auch mit dem Neubau im Jahr 1992 nicht verstummen.

Stuttgarter Zeitung vom 5.12.51

Erneuerungspläne für den Bahnhof

Auf Grund einer Anfrage hat uns die zuständige Stelle der Bundesbahndirektion Stuttgart in einer persönlichen Unterredung die Pläne erklärt, die für das Jahr 1952 vorbereitet worden sind, um den Ludwigsburger Bahnhof wenigstens im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel einigermaßen herzurichten. Für das nächste Jahr ist diese Instandsetzung als Außerst dringend angesehen worden und zwar soll das ganze Empfangsgebäude verputzt, das Dach instandgesetzt, die Schalterhalle modernisiert werden. Auch an eine Vergrößerung der Fahrgast-Aufbewahrung ist gedacht. Einige Verschönerungsarbeiten sind jetzt schon in Angriff genommen, so wird unter anderem die häßliche Gestalt der Schalterhalle nach der Straße zu Zug um Zug beseitigt und durch moderne Schaukästen ersetzt.

Seit Jahrzehnten war ja schon ein gründlicher Umbau des vom Eisenbahntechnischen Standpunkt aus völlig veralteten Ludwigsburger Bahnhofes geplant. Man wollte ursprünglich das ganze Empfangsgebäude abtragen und ein neues an einer anderen Stelle erbauen. Aus diesem Grunde ist auch für die zwischenzeitliche Verschönerung kein Geld aufgewendet worden. Angesichts der noch viel dringenderen anderen Aufgaben der Bundesbahn ist dieser Plan nun vorläufig endgültig ad acta gelegt worden, zumal auch die wegen des geplanten Neubaues auszusprechenden Bauverbote rings um das Bahnhofsgelände inzwischen vorübergehend aufgehoben wurden und deshalb gar kein Platz für einen Neubau zur Verfügung stünde. Die Pläne für eine zweite, dringend benötigte Unterführung zwischen den Bahnsteigen haben noch keine endgültige Form angenommen, da hier zeitliche Schwierigkeiten vorliegen. - Eine kleine Bitte noch: Die öffentlichen Toiletten des Ludwigsburger Bahnhofes sind in einem schauerhaften Zustand, hier sollte dringend Wandel geschaffen werden.

Stuttgarter Zeitung, 5.12.1951

Unser Bahnhof ist keine Zierde für Ludwigsburg

Man kann beim besten Willen nicht sagen, daß die Besucher unserer Stadt beim Aussteigen auf dem hiesigen Bahnhof einen freundlichen Eindruck von Ludwigsburg bekommen, und dabei ist doch beinahe die erste Eindrücke entscheidend. In dieser Hinsicht ist es bei der bisherigen Unfreundlichkeit unseres Bahnhofes und Ludwigsburgs Anschein schlecht bestellt; es ist ein Bild, das der Blick vom Bahnhofsvorplatz auf Rosenplatz und Stadtkirche diesen ersten ungünstigen Eindruck etwas mildert, aber wenn der Besucher es nicht dargelegen hat, schon zu Hause eine Rückfahrkarte zu lösen, und genötigt ist, mit der unerkennlichen Seite unseres Bahnhofes, mit der „Empfangs- und Schalterhalle“ Bekanntschaft zu machen, wird alles Schöne, was er in Ludwigsburg gesehen und erlebt hat, wieder kurz verdrängt von dem Eindruck unseres Bahnhofes, der in seinem jetzigen Zustand einer Stadt wie Ludwigsburg langst nicht mehr würdig ist, die durch ihre Schöffen und Ältesten und ihre bedeutungsvollen Gassen den Namen eines Schwäbischen Potsdam mit Recht trägt. Ludwigsburg braucht einen kühneren und moderneren Bahnhof, der dem Ruf und den Verkehrsbedürfnissen unserer Stadt entspricht; das zeigt eine Zuschrift aus unserem Kreis, welche die Eindrücke über Pfingsten schildert und die wir in der Hoffnung, daß unsere Bitte endlich gehört wird, im folgenden veröffentlichen:

„Der sich am Pfingsttag nachmittag den Betrieb im hiesigen Bahnhof angesehen hat und dann noch zu behaupten wagte, die Zugänge seien in Ordnung, der ist für die Menschheit unersetzbar verloren. Wievielzüge und Zuganschüffe wurden verpasst, weil man 20 bis 25 Minuten anstehen mußte, bis man seine Fahrkarte erhielt. Eine ordnungsmäßige Kontrolle der Fahrkarten selbst war

den Beamten bestimmt ganz unmöglich; schuld daran sind die beengten Verhältnisse im Bahnhof und an der Sperre und nicht die Beamten, deren Gehuld man bei dem Andrange nur loben kann. Warum drängt man nicht ganz energisch darauf, daß auch der Bahnhof Ludwigsburg - wie das bei einer großen Anzahl württembergischer Bahnhöfe bereits geschehen bzw. genehmigt ist, z. B. Esslingen, Bad Mergentheim, Heilbrunn, Tübingen usw. - endlich seiner Bedeutung entsprechend moderner gestaltet wird? Die Schalterhalle ist zu klein, die Schalter selbst mit ihren Einklinkern bieten durchaus keinen hübschen Anblick; sind denn die Schalterbeamten „wilde Tiere“, daß sie ihren Dienst hinter Gittern versehen müssen? Oder sind vielleicht wir Ludwigsburger so gräßlich? Dann noch eine Frage: Wo bleiben die Sitzgelegenheiten vor dem Bahnhof?

Und nun noch ein Wort an die „Schmutzigen“. Auch Ludwigsburg hat eine große Anzahl Schmutzigen, die die neu hergerichteten Anlagen an der Bahn in Richtung Schandfleck als „Schmutzige“ rümpeln. Das Gelände liegt nicht voller Papierabfälle und zerstreute Schmutzgegenstände. Häufig kein ersiglicher Zustand. Also liebe Mitbürger, die ihr nicht unter die Kategorie der Schmutzigen fallen wollt: Nehmt Teufel und Erbsen mit!

Vaihinger Kreiszeitung, 4.6.1936

Ludwigsburger Kreiszeitung v. 1.5.51

Es tut sich doch etwas am Bahnhof

Der Ludwigsburger Bahnhof, von einem Stadtrat kürzlich als Schandfleck bezeichnet, wird nach einiger Zeit seine Patina behalten. Die Eisenbahn hat für Schönheitsreparaturen noch kein Geld, denn sie muß erst bombenzerstörte Bahnhöfe wieder herrichten oder neu aufbauen. Der zweite Schandfleck, der Löschwassersteck am Franck-Sieg, soll aber doch in absehbarer Zeit verschwinden. Zwar ist vor einigen Monaten der Plan, dort Läden zu bauen, von der Technischen Abteilung abgelehnt worden. Dieses Projekt scheint aber nicht endgültig begraben zu sein. Zur Zeit werden neue Entwürfe ausgearbeitet und die Bahn hat wissen lassen, daß sie dort auf ihrem Gelände einen Betriebsbau errichten werde, wenn auch der neue Plan nicht die Zustimmung der Stadt findet.

Ludwigsburger Kreiszeitung, 1.5.1951

Die „nicht modernen“ Bahnhofsaborte

Die Bundesbahn hat geantwortet - Was kann die Stadt tun?

Auf den Leserbrief in der Ausgabe vom 16. Oktober, in dem sich ein in Norddeutschland wohnender Ludwigsburger über die Abortanlagen im Ludwigsburger Bahnhof „wundert“, hat jetzt die Bundesbahndirektion Stuttgart folgendes geantwortet:

„Wir geben Ihrem Leser R. R. recht, wenn er das bekannte „Ordnchen“ am Bahnhof Ludwigsburg als nicht mehr ganz modern nennt. Sie schmutzig und verkommen, wie er es schildert, ist es aber ganz bestimmt nicht. Die Zellen sind in ordentlichem Zustand und werden von der Wartbau laufend sauber gemacht. Daß die geliebten Wände in dem alten Gebäude „riechen“, läßt sich nun einmal nicht vermeiden. Man wird es uns aber ganz bestimmt nicht übelnehmen, wenn wir jetzt, da der Baubeginn für den neuen Ludwigsburger Bahnhof schon abzusehen ist, an dieser Stelle keine großen Geldmittel mehr anlegen. Wir dürfen also unsere Reisenden in diesem Falle noch um etwas Geduld bitten.“

* h. - Es waren in dem von uns veröffentlichten Brief, die Ludwigsburger aufgerufen, die Blumendüfte des „Blühenden Barock“ nicht von den Gerüchen der Bahnhofsaborte zudecken zu lassen. Obwohl wir wußten, daß der Briefschreiber sich an die falsche Adresse wandte, haben wir den Brief veröffentlicht. Nicht die Ludwigsburger sind zuständig, d. h. die Stadtverwaltung, sondern die Bundesbahn ist Eigentümer und Unternehmer der Bahnhofsaborte. Trotzdem möchte ich auch die Bewerber bei der Gemeinderatswahl vor allem in diesem Angelegenheit an die Wähler stark ent

Ludwigsburger Kreiszeitung, 9.11.1962

gelegt werden, für bessere sanitäre Anlagen zu sorgen. Obwohl der „Baubeginn“ für den neuen Ludwigsburger Bahnhof schon abzusehen ist, werden zur Zeit die Schalter der Fahrgastenausgänge aus Gründen der Rationalisierung insgesamt modernisiert.

Weder der Bundesbahn noch der Stadt kann aber hart zugesetzt werden, solange man vom Umbau des Bahnhofs und der Bahnhofsaborte spricht. Seit mindestens 12 Jahren spricht man ernsthaft davon. Zur Zeit gehen die Pläne in das letzte Reifestadium, und vor etwa einem halben Jahr wurde gezeigt, vor rechts oder links; begonnen werden können. Trifft dies zu, und rechnet man etwa zwei Jahre Bauzeit, dann hätte Ludwigsburg in rund acht bis neun Jahren einen neuen Bahnhof mit modernen sanitären Anlagen.

Würden diese Anlagen heute nur von den Bundesbahn-Reisenden benutzt, könnte man die Angelegenheit mit der freundlichen Bitte der Bundesbahn „Wir dürfen also unsere Reisenden in diesem Falle noch um etwas Geduld bitten“ als erledigt ansehen. Diese Bundesbahneigenen Aborte werden aber mehr von Nichtreisenden (Ausländer-Treffpunkt Bahnhof) frequentiert als alle städtischen Bedürfnisanstalten. Deshalb geht die Sache halt doch die Stadt auch etwas an. Vor Jahren hat der Gemeinderat in einem Grundsatzbeschluss der Verwaltung die Auflage gemacht, bis auf weiteres jedes Jahr eine Bedürfnisanstalt zu bauen. Die nächste Anlage wäre demnach in Bahnhofsnahe zur Entlastung der Bundesbahn-Aborte zu bauen. Wohin aber, wenn für die Neugestaltung der Bahnhofsaborte der Anfang der Myliusstraße und Teile